



Kunstspringer in der Testhalle: Trockenübungen für den Computer

„Bisher war hier kein Fremder“

Das geheime Forschungsinstitut des DDR-Sports will jetzt sein Know-how in den Westen verkaufen

Das stumpfe Glas an der Längsseite läßt kaum noch Licht durch, verhindert so aber auch den Einblick von außen. An der Stirnseite der 35 Meter langen und 15 Meter breiten Halle liegt eine kleine Werkstatt, Schlosser und Tischler werkeln hier auf knapp 20 Quadratmetern nebeneinander. Auf der anderen Seite schließt ein großes, farbloses Metalltor den Raum ab.

In einer Ecke lehnen zehn mannsgroße Lederpuppen an der Wand, als mache da eine Ringertruppe Pause. Neben der Sprunggrube baumelt schlapp der Ring-Galgen für die Turner, zwischen Barren und Bodenmatten stehen Kraftgeräte für Gewichtheber.

Was aussieht wie die Turnhalle eines kleinen bundesdeutschen Vorstadt-Sportvereins, bei dem die Zeit schon lange stehengeblieben ist, beflügelte über Jahrzehnte hinweg die Phantasie von Sportwissenschaftlern der ganzen Welt. Es ist jener Ort, in dem der Leistungssport der DDR, dieses „gigantische Dekorationsstück

der Partei und Regierung“, wie ihn jetzt das Neue Forum nennt, in immer neue Höhen gehievt wurde. Hier wurden die Athleten vermessen, wurden Trainingsmethoden und Sportgeräte erforscht und getestet.

Die Arbeit der 600 Wissenschaftler und Verwaltungsangestellten unterlag der absoluten Geheimhaltung. Selbst die Nachbarn wußten nicht, was in dem hell verputzten Gebäude ohne Namensschild in der Leipziger Friedrich-Lud-

wig-Jahn-Allee 59 vor sich ging. Sie hielten den fünfstöckigen „Experimentalbau“ für den Eingangsbereich der Deutschen Hochschule für Körperkultur (DHfK).

Tatsächlich residiert hier jedoch das „Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport“ (FKS). „Bis vor einiger Zeit standen wir nicht einmal im Telefonbuch“, sagt FKS-Sprecher Dr. Horst Forchel, 58. Und wer sich in das Gebäude mit den 300 Zimmern verlief, bekam nichts als Bürostuben zu sehen. Das sportwissenschaftliche Herzstück, die sagenumwobene „Testhalle“, ist nur schwer zu finden.

Schmale Gänge und Dutzende von Treppentritten bilden ein verwirrendes Labyrinth, der verwinkelte Weg führt immer wieder an Verbotsschildern und siegelbeschlagenen Türen vorbei. Vor der eigentlichen „Brutstätte für DDR-Erfolge im Sport“ (*Süddeutsche Zeitung*), die bei West-Experten den Ruf eines mystischen Mirakels besaß, zögert For-



Forschungsinstitut in Leipzig: „Brutstätte für DDR-Erfolge“

LUXEMBURG

1990 feiert Luxemburg besonders viele Feste. Feiern Sie doch mit!

So anders
Erholung in heiler Natur. Dazu eine anspruchsvolle Kulturlandschaft: Festivals, Museen, Burgen und Schlösser. Und eine Spitzenküche mit französischem Einschlag.

So nah
Das Großherzogtum Luxemburg liegt gleich nebenan. Hier spricht man auch Deutsch. Lassen Sie sich in 216 hübschen Dörfern und Städtchen mit ausgezeichneten Hotels und erfreulichen Preisen so richtig verwöhnen.

Weitere Informationen erhalten Sie gerne vom
LUXEMBURGER VERKEHRSAMT
Büro 205
Postfach 1001
L-1010 Luxemburg

STILFELD LUXEMBURG

IHR FERIENLAND 1990

chel nur kurz: „Bisher hat kein Fremder seinen Fuß hier reinsetzen dürfen.“ Doch heute gehen in der DDR nach und nach alle Türen auf.

In dem sterilen Fabrikhallen-Flair herrscht die sozialistische Leistungsgesellschaft. Per Preßluft wird etwa in dem Sport-Laboratorium Leben in die ledernen Ringer-Dummies gehaucht. Geführt durch elektrische Simulatoren sind die gepolsterten Roboter ideale Partner für die Techniks Schulung des Athleten.

Biomechaniker zerlegen detektivisch die Kovacs-Felge – ein gehockter Salto über die Reckstange – von Turn-As Andreas Wecker elektronisch in ihre Einzelteile. Die Bewegungen des Vize-Weltmeisters an den Ringen scheinen nur perfekt. Der angeschlossene Rechner deckt alle Abweichungen von der Idealinie auf: Weckers Flughöhe beträgt nur 1,08 Meter – Konkurrenten fliegen einen halben Meter höher.

Dort, wo der Hallenboden aufgerissen ist und elektrische Drähte den Kunststoff-Untergrund durchziehen, probt immer wieder eine stämmige Dame. Auf der „dynamometrischen Plattform“ wird die Beinarbeit der Diskus-Weltcupsegerin Ilke Wyludda akribisch seziert. Die Elektroden melden den Krafteinsatz der gewaltigen Oberschenkel in jeder Phase der Drehung, Computer berechnen die Werte. Ilke Wyluddas linkes Bein ist für die weiten Würfe verantwortlich. Wenn dort die Muskeln explodieren, entwickeln sie eine Kraft von 200 Kilopond – damit könnte sie spielend einen Trabi wegdrücken.

Jahrelang munkelten ausländische Trainer, denen die Seriensiege der DDR-Schwimmerinnen unerklärlich waren, von der angeblichen Existenz eines Strömungskanals. Jetzt ist auch dieses Geheimnis keines mehr.

Steile Stufen und enge Kellergewölbe führen von einem Nebengang der benachbarten DHfK-Schwimmhalle in eine unterirdische Meßstation des Forschungsinstituts. Dort liefert ein geflüster Käfing – drei Meter lang, kaum zwei Meter tief – seit 19 Jahren exakte Daten über das Bewegungsverhalten der Athleten im Wasser. Auf Knopfdruck wirbeln die Wellen auf, das Wasser im Becken beginnt zu fließen. Je nach Leistungsfähigkeit des Schwimmers wird das Tempo wie bei einem Laufband gesteigert, die Testperson krault auf der Stelle. Mit Kameras wird jeder Armzug, jede Fußbewegung festgehalten, im Computerraum folgt die Analyse. Das System funktioniert: Kristin Otto holte sich hier den technischen Schliff, um in Seoul sechs olympische Goldmedaillen zu gewinnen.

Als auch in westliche Leistungszentren immer mehr Technik Einzug hielt, übernahmen die Leipziger kurzerhand das Know-how, entwickelten es aber so-

INTER KUNST

Magazin

Für den Durchblick auf dem Kunstmarkt

Schwerpunkte der zweiten Ausgabe:

- **DDR-SPEZIAL:**
Kunst und Politik aktuell - Berichte und Meinungen von Klaus Werner (Leipzig), Matthias Flügge (Ost-Berlin), Christoph Tannert (Ost-Berlin), Arend Oetker, Walter Grasskamp, Klaus Staack, Andreas Joh. Wiesand.
- **Art Consulting:**
Zündstoff für die 90er Jahre - Porträt Helge Achenbach.
- Ab Mitte Januar im ausgewählten Buch- und Zeitschriftenhandel erhältlich.
- Mit Deutschlands **ERSTER KUNSTBÖRSE** (nur im Abonnement).

1x KUNST INTERN Magazin + KUNSTBÖRSE gratis zum Kennenlernen

.....
Name, Vorname Tel.
.....
Straße
.....
PLZ, Ort
Ich möchte die KUNST INTERN 14 Tage testen.
Zusätzlich erhalte ich die zweite Ausgabe der Kunstbörse. Nur wenn mich Ihr Angebot überzeugt und ich nicht widerrufe, möchte ich:

☐ KUNST INTERN für DM 13,- (statt DM 15,-) 6x jährlich im Abonnement für DM 78,-
☐ KUNST INTERN und die Kunstbörse (kein Einzelhandel) 6x jährlich im Abonnement für DM 132,-

.....
zunächst für ein Jahr per Post frei Haus beziehen. Nach einem Jahr kann ich jederzeit die Zustellung beenden lassen.
.....
Datum, Unterschrift
Widerrufgarantie: Diese Vereinbarung kann ich binnen 14 Tagen nach Erhalt der Probehefte schriftlich widerrufen.
.....
Datum, Unterschrift
Falls ich abonniere, zahle ich bequem durch jährliche Bankabbuchung.
Bankverbindung:
.....
☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ BLZ
..... Kto.



Boxer mit Meßgerät: Schläge auf den elektronischen Sandsack

fort weiter: Handwerker fertigten ständig neue Trainingsgeräte, Boxer schlugen auf in Sandsäcken versteckte Meßstationen ein, Wasserspringer probten vor Videokameras auf dem Trockenen.

Den Computern des Kapitalismus stellen die sozialistischen Sportforscher mitunter nur die geballte Kreativität von 18 Professoren, 174 promovierten Wissenschaftlern und 414 Hochschulkadern entgegen. So entwickelte eine Forschungsgruppe Ringen vor einer Europameisterschaft sogenannte Sieg-Strategie-Analysen. Jeder potentielle Gegner der DDR-Kämpfer wurde per EDV in Stärken und Schwächen beurteilt. Danach legten die Wissenschaftler mit den Trainern die Taktik zurecht – unerwarteter Medaillensegen war die Folge.

Auch die pharmakologische Manipulation der Athleten gehörte einst zum Auftrag. Allerdings nur für kurze Zeit.

Schon vor 15 Jahren überließ man das Doping, so beteuert jedenfalls Forchel, anderen Institutionen.

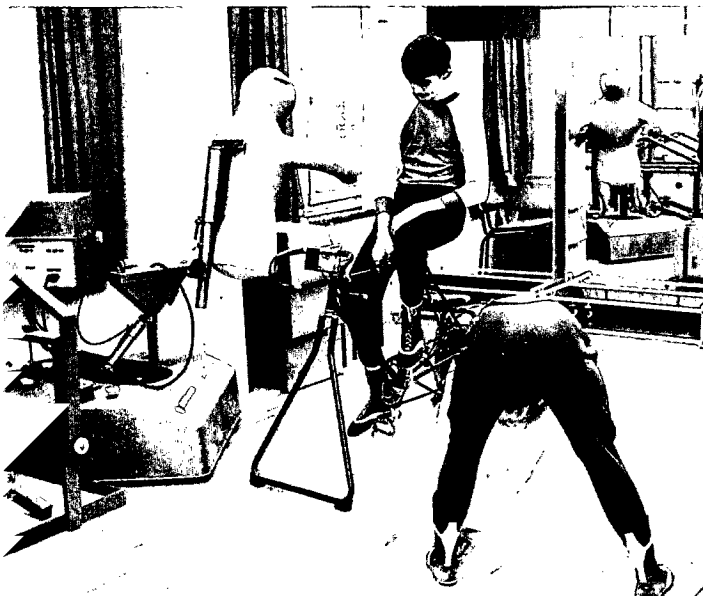
Jetzt, da Medaillen nicht mehr das Maß aller Dinge im sozialistischen Sport sind und der Staat nicht länger jährlich eine Milliarde Mark in seine einstigen Vorzeigekinder investieren will, träumen die Wissenschaftler der FKS von Joint-ventures und Valuta. Instituts-Direktor Hans Schuster, 61, hält es prinzipiell für möglich, daß „der Westen alle Erkenntnisse und Ergebnisse von uns bekommen kann“.

Dem Deutschen Turn- und Sportbund der DDR (DTSB), der bisher die Linie vorgab, fühlt man sich nicht länger verpflichtet. Am FKS schlossen sich Mitarbeiter zusammen, um „Kontakte zu ausländischen Partnern“ zu prüfen.

Kritiker der Öffnung fürchten nach dem Ausverkauf von DDR-Sportlern nun die Verramschung

sportwissenschaftlicher Leistungen. Denn der Drang der Forscher gen Westen scheint kaum aufzuhalten zu sein. Geringe Bezahlung – 1300 bis 2000 Ost-Mark im Monat – und permanenter Druck durch den DTSB haben sie anfällig gemacht.

Die „übertriebenen Geheimhaltungsstufen“ machten Helmut Bachmann zu schaffen. Der Direktor des Zentrums für Wissenschaftsinformation vollführte „wahre Drahtseilakte“, um hin und wieder mal mit westlichen Partnern kooperieren zu können. In seiner Abtei-



Gepolsterter Roboter
Ideale Partner für die Technikschiung

**Mit einem
Euro-Konto
der Jyske Bank,
können Sie
jetzt bis
1. Februar 1992
hohe Zinsen
erwirtschaften**

7 1/4%
p.a.

Bei der Jyske Bank, Dänemark, läßt sich täglich verfügbares Geld nach wie vor mit hohen, festbleibenden Zinsertträgen kombinieren.

Aus dem Euro-Konto in ECU – der Währungseinheit, die sich aus zwölf verschiedenen westeuropäischen Währungen zusammensetzt, – ziehen Sie folgende Vorteile:

- Keine Kündigungsfrist
- Hoher Festzins von 7 1/4% bis 1. Februar 1992
- Minimales Kursrisiko
- Keine Besteuerung in Dänemark

Mindesteinlagen:
ECU 3.500 / DEM 7.000.

**Letzte
Einzahlungsfrist:
1. März 1990**

Senden Sie noch heute den Coupon ein, da ein solches Angebot selbstverständlich befristet ist und nur bis zum 1. März 1990 gilt.

Bitte senden Sie mir weiteres Informationsmaterial über Euro-Konten zu.

Name

Adresse

Plz

Ort



**JYSKE
BANK**
Bank of Jutland

Zürich
Hamburg
London
Fuengirola
(Málaga)
Gibraltar

Private Banking
(International)
Vesterbrogade 9
1501 Kopenhagen V.
Dänemark.
Tel.: +45 31 21 22 22

Hamburg
Jyske Bank
(Deutschland) AG
Ballindamm 13
D-2000 Hamburg 1
Tel.: 0 40 30 95 100

lung im zweiten Stock wird auch heute noch jeden Abend vor ein zehn Quadratmeter großes Zimmer ein schweres Eisengitter geschoben und die Tür verplombt.

Der Raum ist mit Aktenschränken bis unter die Decke vollgestellt, in denen das intime Wissen sportwissenschaftlicher Forschung aus aller Welt gespeichert ist. Die Datenbank führt, sorgfältig katalogisiert, 140 000 Nachweise.

Auch dieser Speicher ist keine Tabuzone mehr. Jeder Trainer und Wissenschaftler der Welt soll sich demnächst hier bedienen können – so will Schuster seinen 18-Millionen-Mark-Etat decken: „Alle Geheimnisse sind zu verkaufen.“

Ob mit Westgeschäften allein die sozialistische Sportforschung gerettet werden kann, scheint aber fraglich. So unbestritten die Erfolge der Leipziger sind – sie konnten nur in einem System gedeihen, das die enge Zusammenarbeit aller Institute und eine direkte Arbeit am Athleten zentralistisch verordnete.

Wo auch immer im Land Talente gesichtet oder Athleten getrimmt wurden – die Trainer haben ihre Ausbildung an der Hochschule nebenan absolviert. Und immer wurden dabei die neuesten Ergebnisse des Forschungsinstituts berücksichtigt. So arbeitete die gesamte Sportbranche der DDR über Jahrzehnte nach Einheitsraster: gleiches Denken, gleiche Methoden, gleiches Ziel.

Die Deutsche Hochschule für Körperkultur ist mit ihren rund 500 Lehrkräften das offizielle Zentrum der Sportwissenschaft in der DDR. Weil die Funktionäre in Ost-Berlin das FKS als Tarn-Organisation konzipierten, firmierte nach außen die Sport-Uni als „Symbol des Aufstiegs unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht“ (Egon Krenz).

Auch wenn von übergroßen Gemälden auf dem Flur noch Eiskunstläuferin Katarina Witt und „Täve“ Schur, der rote Radfahrer aus den Gründerjahren der Republik, dem Besucher entgegenlächeln – der Wunsch nach neuen Perspektiven in der Ausbildung wird immer lauter. Seit November fordern Studenten und Dozenten auf einer Wandzeitung Reformen an der DHfK ein. Bisher weitgehend vergeblich.

Der Lehrkörper tut sich schwer mit der Wende. Zu sehr gefiel sich die Sport-Hochschule in der Vergangenheit als



Olympiasiegerin Kristin Otto
Letzter Schliff im Strömungskanal

Hätschelkind des SED-Apparates. Die bisher 17 000 Absolventen waren in der Regel treue Genossen.

Als staatstragendes Prestigeobjekt des ungeliebten Systems geriet aber auch die DHfK zunehmend in die Kritik. An der „roten Hochschule“, so der Volksmund, mußten die zukünftigen Trainer nicht nur springen und sprinten üben. Im vierjährigen Studium wurden ihnen die Begriffe des Marxismus-Leninismus vorgekauft – bis hin zu einer „gewissen Sättigung und Abwehr“, wie Rektor Gerhard Lehmann heute zugibt.

Ausgerechnet drei Dozentinnen dieses einst so klassenbewußten Fachbereichs verlangten jetzt „die Einsetzung eines Ausschusses für Amtsmissbrauch und Korruption“. Sie hatten das Gefühl gehabt, unbedingt „etwas tun zu müssen, damit hier nicht alles wieder einschläft“, begründet Gitta Reise, 30, ihren Einsatz, „je mehr die Wände wackelten, desto fester hielten sich die Leute an ihren Stühlen fest“.

Denn nach kurzer Verunsicherung stellte sich in Leipzig die alte Zufriedenheit schnell wieder ein. „Ein strenges Leistungsprinzip und knallharte Auswahl – bei uns funktionierte ja der Sozialismus“, sagt SED-Genossin Reise sarkastisch mit Blick auf die internationale Titel-Flut, „da haben sich hier alle bequem zurücklehnen können.“

Den amtierenden Rektor, Professor Gerhard Lehmann, 53, zählt Dr. Harold Tünnemann, sportpolitischer Sprecher

des Neuen Forums, zu den typischen Wendehälsen im Land. Im Herbst 1988 hatte Lehmann stolz erklärt, daß Weltklasseleistungen „vor allem durch partei-verbundenes Wirken von Kadern erreicht worden ist“.

Lehmann residiert nach wie vor im gediegenen Interieur seines „Turmzimmers“. Zwei rote Telefone symbolisieren weiterhin Einfluß und Autorität. Die 28 Bände der blauen Marx-Reihe aus dem Dietz-Verlag beanspruchen ein ganzes Brett im Regal. Die rotbraunen Lenin-Werke zieren das Bücherbrett vor dem wuchtigen Schreibtisch. Zu Lehmanns Wortschatz aber zählen die Doktrinen der alten Sozialismus-Theoretiker plötzlich nicht mehr. Der ideologische Ballast ist abgeworfen.

Gedrängt von des Volkes Stimme versucht die DHfK gleichzeitig den Aufstieg aus der Spitzensport-Forschung. „Wir müssen den Sport vom Kopf auf die Füße stellen“, verkündet Lehmann. Schul- und Gesundheitssport, Breiten- und Freizeitsport sollen bald in den Lehrplänen stehen.

Die Studenten kann das neue Konzept der alten Führung nicht überzeugen. Sie sind skeptisch, ob ein kurzfristiger Umstieg auf den Volkssport überhaupt klappen kann. Zu sehr fehlt es im Land an Hallen und Sportausrüstung, um die Kadenschmieden in eine Massenbewegung zu transformieren.

Die zukünftigen Sportlehrer fürchten aber nicht nur deshalb um ihre berufliche Zukunft. „Wie lange“, fragt sarkastisch Tünnemann, „kann denn ein Jogger durch den Smog von Leipzig laufen, ehe er tot umfällt?“

Fußball

Sofort ausradiert

Polizeiermittlungen belegen, daß Kolumbiens Fußball von der Drogenmafia beherrscht wird.

Francisco Maturana, Trainer der kolumbianischen Nationalelf, will es wissen: „Wir wollen Weltmeister werden.“ Die Vermutung, seine teuren Profis, im Juni Gruppenegegner der deutschen Mannschaft beim WM-Turnier, seien vor allem mit den Dollars der Drogenkartelle bezahlt, weist er als „Lüge der Presse“ zurück.

Der fußballehrende Zahnarzt, der im Veranstalterland Italien „eine viel größere Mafia als in Kolumbien“ am Werk sieht, dementiert wider besseres Wissen: „Die Aktionäre von mindestens acht Fußballklubs“, schreibt Juan Ignacio Rodriguez in seinem Buch über „Die